

# Sächsisch-Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jostenstraße 134 (Fernruf 22). Druckerei und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigengruppe: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Quotträger 1,85 RM, für Selbstholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vervielfachung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigengeldern. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 228 Bad Schandau, Montag den 29. September 1941 85. Jahrgang

## Deutsche und italienische Truppen vernichten drei Sowjetdivisionen / Kombenvolltreffer auf Sowjetkreuzer Die großen Erfolge gegen die britische Versorgungsschifffahrt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordostwärts Dnjeprpropetrowsk wurden drei sowjetische Divisionen von deutschen und italienischen Truppen umfassend angegriffen und vernichtet. Nach den bisherigen Meldungen wurden 13 000 Gefangene eingebracht sowie 69 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Der mit Teufen in ein Sumpfsgebiet gezwungene Gegner hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen im Donezgebiet sowie im Raum um Moskau. Im Seegebiet um Kronstadt erhielt ein Sowjetkreuzer Bombenvolltreffer. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Einrichtungen in Leningrad und Moskau.

Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug in mehrtägigen Angriffen zwölf feindliche Handelschiffe mit 67 000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug.

Im Südatlantik versenkte ein Unterseeboot einen Tanker von 12 000 BRT.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen am St. Georgs-Kanal und an der Südküste der Insel.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer in britischen Zelt- und Materiallagern bei Tobruk. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen fünf und durch Flakartillerie zwei Flugzeuge.

Schwächere Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht nach Nordwest- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf entstand unerheblicher Schaden. Flakartillerie schoß einen britischen Bomber ab.

Tag über 100 Kraftfahrzeuge und zahlreiche Geschütze. Es gelang ihr, innerhalb 24 Stunden 20 000 Sowjet-Soldaten gefangenzunehmen.

Eine andere deutsche Division stieß im Verlauf der Umschlungschlacht ostwärts Kiew so rasch und tief in die bolschewistischen Verbände hinein, daß sie vor der Flut der zurückströmenden Bolschewisten völlig umbrannt wurde. Die Truppen dieser Division widerstanden aber nicht nur dem Ansturm der Sowjets von allen Seiten, sondern machten an einem Tag über 1000 Gefangene und brachten zahlreiches wertvolles Kriegsmaterial ein.

### „Die Vernichtung des Bolschewismus durch Deutschland göttliche Fügung“ Finnischer Bischof kritisiert die Bolschewistenfreundlichkeit der englischen Presse

Helsinki. Der finnische Bischof Aleski Lehtonen kritisiert die Bolschewistenfreundlichkeit der englischen Presse. Er schreibt in der finnischen Zeitung „Helsinki Sanomat“, daß der Bischof von Gloucester, Hadlam, knapp zehn Jahre nach dem ersten finnischen Freiheitskampf gesagt habe, Finnlands Kampf gegen den bolschewistischen Angriff sei ein nicht geringerer Dienst zum Besten der Kultur des Westens, wie es Karl Martells Sieg bei Poitiers im Jahre 732 gewesen sei. Während des Winterkrieges habe man dann vom Kampf Davids gegen Goliath gesprochen, und nun habe sich, so schreibt der Bischof, die Lage nur insofern geändert, als man jetzt klarer sehe, wie ungeheuer bewaffnet der angreifende Bolschewismus sei. Der Bischof schließt, Finnland sehe eine göttliche Fügung darin, daß das im Herzen Europas liegende Deutschland jetzt den Bolschewismus, der den Westen bedrohe, vernichtet.

\* „Daily Herald“ gibt zu, daß die Berichte von zunehmenden Unruhen im Iran von zutändiger Seite in London bestätigt worden seien.

\* Ein berüchtigter spanischer Tscheka-Agent im Bürgerkrieg, Sobran, wurde in Valencia verhaftet.

## Sieg ohne Gleichnis

Nüchtern und sachlich stellte das Deutsche Oberkommando der Wehrmacht in der zweiten Mittagsstunde des 27. September in einer Sondermeldung fest, daß die Umschlungschlacht von Kiew mit der Vernichtung der letzten sowjetischen Verbände in diesem Raum beendet wurde. Die Meldung nannte als nummeriertes Ergebnis dieser Vernichtungschlacht im Süden der Ostfront 665 000 Gefangene, über 3700 Geschütze und 884 Panzer. Als vor etwas mehr als einer Woche das Deutsche Oberkommando bekanntgab, daß sich am 13. September deutsche Kampfverbände, von Süden und von Norden vorstoßend, östlich Kiew die Hand gereicht hatten, ahnte wohl jeder im deutschen Volk, daß sich hinter dieser kurzen Mitteilung eine jener mutigen und gewaltigen deutschen Operationen verbarg, die nunmehr zu einem strategischen Ergebnis großen Ausmaßes geführt werden würde. Daß sie jemals diese in der Geschichte nie erreichte Größe annehmen würden, wie wir sie nun in der Sondermeldung des OKW. vom 27. 9. erfahren haben, ahnte aber keiner.

665 000 Gefangene: Das entspricht etwa der Zahl des deutschen Friedensheeres vor dem Weltkriege. Und damals glaubten viele in Deutschland, daß wir damit an der Spitze der europäischen Heere marschierten. Die vom Führer in wenigen Jahren aufgebaute junge deutsche Wehrmacht hat diese gewaltige Zahl ausgebildeter Soldaten im Ablauf weniger Wochen im südlichen Teil der Ostfront — und wie wir aus Moskauer und Londoner Berichten wissen, an einem der entscheidendsten Punkte dieses Kriegsschauplatzes — allein an Gefangenen eingebracht! Damit steht fest, daß die Armee Judjenny im Raum von Kiew vernichtet und daß es keinem größeren Verband dieser Armee gelungen ist, sich aus der eisernen deutschen Umklammerung zu befreien, sondern der Vernichtung oder der Gefangenahme zugeführt wurde.

Noch vor wenigen Tagen versuchte die Moskauer und Londoner Propaganda, die Welt glauben zu machen, daß Judjenny wesentliche Teile seiner Armee aus der Kiewer Klammer hätte herausziehen und sich zur Vorbereitung neuer Verteidigungslinien nach Osten habe zurückziehen können. 665 000 Gefangene stellen nur einen Teil einer Truppenmasse dar, die Judjenny im Raum von Kiew zusammengezogen hatte in der Absicht, den deutschen Vorstoß nach Osten aufzuhalten und einen Keil in die deutsche Front zu treiben. Rechnen wir nur die gleiche Zahl an Toten und die doppelte Zahl an Verwundeten hinzu, so kommen wir zu einer Ziffer von über 2 1/2 Millionen Menschen, die im Raum von Kiew als Soldaten Stalins ausgeschaltet worden sind. Das ist mehr, als selbst das sowjetische Massenheer vertragen kann. Die Vernichtung der Vernichtungschlacht im Raum von Kiew bedeutet deshalb eine Entscheidung in dem Ostfeldzug, die sich auf den weiteren Verlauf dieses Krieges militärisch in größtem Umfang auswirken muß.

Bisher galt Tannenberg mit 93 000 Gefangenen als die größte Umschlungs- und Vernichtungschlacht der neueren Kriegsgeschichte. Sie wurde im Polenfeldzug durch die Schlacht von Kutno weit übertroffen, weil hier rund 300 000 Polen in die Gefangenschaft gehen mußten. Die in Flandern und im Ardais erreichte Gefangenenzahl ging über Kutno noch hinaus; sie betrug 330 000. Die etwa gleiche Gefangenenzahl erbrachte die Umschlungschlacht von Bielsk-St. Mikul mit 323 898 Gefangenen. Die Schlacht von Smolensk endete mit der Gefangenahme von 310 000 Bolschewisten, während die Schlacht von Uman, die gewissermaßen ein Teilausschnitt aus den großen deutschen Vernichtungsoperationen gegen die sowjetische Südarmee darstellte, 163 000 Gefangene in deutsche Hände brachte.

Betrachtet man sich den Ausgang der hier aus diesem Krieg genannten Schlachten in ihren militärischen Auswirkungen, so wird man zu der Feststellung kommen müssen, daß sie sämtlich von entscheidendem Einfluß auf die weitere Entwicklung der betreffenden Feldzüge waren. Kutno bedeutete im Grunde die Vernichtung des Polenfeldzuges, Flandern die Vernichtung für die entscheidenden Entscheidungen an der Nord- und Südfront. Kiew brachte, was schon gesagt wurde, die Vernichtung einer der drei sowjetischen Armeen, die Stalin zur Verhinderung Deutschlands aufgestellt hatte. Hinter den Gefangenenzahlen verbergen sich die hoch nicht feststehenden Ziffern an Material, Waffen und Munition, die für die Sowjets selbst mit englischer und amerikanischer Hilfe nicht mehr zu erheben sind. Schon die geringe Zahl der erbeuteten Panzer läßt erkennen, in welchem Umfang sich die Vernichtungsstrategie der deutschen Obersten Heeresleitung bereits angewirkt hat.

Die geniale militärische und politische Voraussicht des Führers hat es mit sich gebracht, daß wir in Deutschland durch die bis dahin unvorstellbaren Gefangenens- und Beutezahlen verwöhnt worden sind. Was aber Kiew an Zahlenbräuen brachte, ist selbst für uns eine Überraschung, weil sie unsere Vorstellung von dem Ausmaß dieser umfassenden Vernichtungschlacht übersteigt. Jetzt erst begreifen wir, was an strategischer und führungsmaßiger Vorbereitung, was an unerhörter physischer Leistung der Truppe und was an organisatorischer Ueberlegung und Ordnung des Nachschubs an Munition, Verpflegung und an Betreuung der Verwundeten vollbracht werden mußte, um dieses Werk zu vollenden, was wir heute als den größten Sieg aller Zeiten vor uns sehen. Wir haben heute den Erfolg in Händen, der aus solbatischen Heldentum, überragendem Führertum und heroischem Opferstum eines Volkes erwuchs. Mag dem einen oder anderen auch in Deutschland nach den Erfahrungen des vorausgegangenen Siegeszempels im Polen und im Westen dieser Erfolge zu langsam gekommen sein, so wird er heute beschämt eingestehen müssen, daß der letzte Sieg kaum erahnen läßt, welche mühseligen Leistungen, Strapazen und Entbehrungen unserer siegreichen Soldaten sich dahinter verbergen.

Heute feiern wir mit Stolz und Dank einen militärischen Sieg, wie ihn keine Armee der Welt bisher zu erzielen vermochte: Wenn uns in der Heimat manchmal die Zeiten schwer und die Sorgen arak erdrücken sein mögen, so wissen

### Deutsche Division machte innerhalb 24 Stunden 20 000 Gefangene

Eine deutsche Division, die in der Vernichtungschlacht gegen die Bolschewisten ostwärts Kiew eingesetzt war, erbeutete an einem

### Berlegenheitsgefammel in London

Auf deutsche Meldungen angewiesen — Ganz läßt sich die Wahrheit nicht mehr unterdrücken

Die Meldungen vom deutschen Sieg in der Niesenschlacht östlich von Kiew haben den Londoner Nachrichtendienst in arge Berlegenheit gebracht. Am liebsten hätte er sie ja ganz totgeschwiegen, da aber die ganze Welt sich damit beschäftigt, erscheint ihm das wohl nicht ratsam. So seinem lebhaften Bedauern verlagert Moskau als Nachrichtenquelle, so daß er jammernd erklärt: „Die deutsche Behauptung, daß die Schlacht von Kiew zu Ende sei, und daß fünf sowjetische Armeen vernichtet worden seien, wird von Moskau weder bestätigt noch dementiert.“ Nach dem Fall „Smolensk“ zu urteilen, kann eine solche Bestätigung noch Wochen auf sich warten lassen.

Man muß unter diesen Umständen in London daher Berlin zitieren und erklären: „Die Deutschen brachten die Meldung, daß in der Ukraine 665 000 Sowjets gefangenengenommen wurden.“ Zu dem krampfhaftesten Bemühen, diesen Erfolg wenigstens etwas abzuschwächen, „erweitert“ man die Meldung durch die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung: „Die Deutschen mußten heute zum ersten Male zugeben, daß aus dem Kessel in der Ukraine eine Anzahl sowjetischer Soldaten entkommen sind.“ Leider sagt der Londoner Nachrichtendienst nicht, warum und wo so etwas in Deutschland erklärt worden sein soll. Dafür versucht er in einer späteren Sendung das englische Volk durch folgende Erklärung etwas zu beruhigen: „Die Meldung vor den 665 000 Gefangenen wird von militärischen Sachverständigen in aller Welt mit großem Mißtrauen aufgenommen. Falls die Zahl nicht auf reiner Erfindung beruht, müssen zweifellos alle Einwohner der Umgebung mitgerechnet sein.“ Damit wird nur zugegeben, daß die Größe des deutschen Sieges das Begriffsvermögen der Engländer und ihrer militärischen Sachverständigen übersteigt. Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, was die Engländer und ihre Freunde sich auf militärischem Gebiet in diesem Krieg alles schon geleistet haben. Wie sachverständig sie für militärische Fragen sind, beweist vor allem auch die weitere „Meldung“ des Londoner Nachrichtendienstes: „Etwa 150 000 Mann konnte Judjenny aus der Umzingelung retten.“ Im ganzen verfügte er nur über 150 000 bis 300 000 Mann.“ Danach wissen die Engländer nicht einmal, wieviel Truppen Judjenny vor der Schlacht gehabt hat. Nur wieviel die Deutschen nicht gefangennehmen konnten, haben sie ganz genau ausgerechnet. Solche „Genies“ sind die militärischen Sachverständigen, denen deutsche Heeresberichte Mißtrauen einflößen.

Daß man auch in London ganz genau weiß, was der deutsche Sieg östlich von Kiew zu bedeuten hat, läßt im übrigen folgendes Geständnis des englischen Nachrichtendienstes erkennen, das in die Augenmeldungen eingestreut wurde: „Obwohl die Deutschen in ihren Berichten stark übertreiben, wird die Lage für unsere Verbündeten doch ernst genug sein.“ Und dabei hat Judjenny, wenn er, wie in der einen Londoner „Meldung“ behauptet wurde, nur über 150 000 Mann verfügt und etwa 150 000 Mann aus der Umzingelung retten konnte, kaum einen Soldaten verloren. Merkwürdig, wie die Lage der Bolschewisten unter diesen Umständen so ernst werden konnte.

### Britische und USA., „Hilfe“

Delegation in Moskau eingetroffen — Erregte Ausdrücke mit Stalin — Harriman: „Wir müssen schnell arbeiten, die Zeit ist sehr kostbar“

Ankara, 29. Sept. Am Sonntagabend trafen Beaverbrook, Harriman und andere Mitglieder der britischen und nordamerikanischen Delegation in Moskau ein.

Wie eilig es die plutokratischen Kriegsheer haben, den durch die vernichtenden Schläge der siegreichen deutschen Wehrmacht schwer erschütterten Sowjets wenigstens theoretisch Trost und Hilfe zu spenden, geht schon daraus hervor, daß sie sofort nach ihrem Eintreffen Stalin aufsuchten. Die Unterredung, an der neben dem Außenminister Molotow selbstverständlich auch der Jude Litwinow-Finkelstein teilnahm, fand im Kreml statt und soll einen sehr erregten Verlauf genommen haben.

Harriman, der Führer der amerikanischen Delegation, erklärte anschließend auf der Pressekonferenz, daß die Moskauer Tagung sofort nach ihrer Eröffnung an die Arbeit gehen und in Anbetracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Fragen und der absoluten Dringlichkeit nur etwa eine Woche dauern werde. Harriman fügte hinzu: „Wir müssen schnell arbeiten, weil die Zeit sehr kostbar ist.“ Er erklärte, daß Amerika bereit sei, für die Sowjetunion seinen starken Beitrag zu leisten. Ueber die praktische Durchführung dieser Hilfe ließ er jedoch wohlweislich nichts verlauten.

### „Nur ein Wunder kann Stalins Armeen noch retten“

„Verzweifelte Ärzte am Bett eines Patienten“

Newyork. Der Hearst-Korrespondent von Wiegand berichtet aus Schanghai, das militärische Schicksal der Sowjetunion sei so gut wie besiegelt und nur ein Wunder könne Stalins Armeen noch retten. Es bestehe wenig Hoffnung, daß eine Hilfe der USA. und Englands dieses Wunder vollbringen könnte, denn erstens müßten beide Länder fast 50 v. H. der verlorengegangenen sowjetischen Industrien ersetzen und zweitens müßte die Hilfe schnell kommen. Es sei unwahrscheinlich, daß England und USA. mehr geben könnten, als symbolische Hilfe. Die Vertreter beider Länder sahen um Moskau herum wie Ärzte verzweifelt am Bett eines Patienten. „Eine Einsprühung“ von einigen Heereslieferungen werde den Patienten aber nicht wieder auf die Beine bringen; er sei bereits zu erschöpft.

Die USA. und England müßten sich fragen, ob sie der Sowjetunion soviel Kriegsgerät geben wollten und könnten, wie die Bolschewisten zur Fortsetzung des Widerstandes benötigen, ob diese Lieferungen schnell erfolgen könnten, ob eine Lösung der Art der Lieferungen gefunden werden könnte und ob es rasch sei, diese Waffen den zweitrangigen bolschewistischen Reserveverbänden in die Hände zu geben, nachdem die sowjetischen Elitesoldaten — und besonders seine Führung — versagt hätten.

Der Hearst-Korrespondent erklärt weiter, die Deutschen erreichten ihre Siege systematisch wie Erfahrene gegenüber Stumpfern.